

DER ROLLBERG UND DIE ROHLAU

Von Ernst Schwarz

Zwischen Niemes und Wartenberg in Nordböhmen erhebt sich der 694 m hohe, aus Vulkangestein bestehende Rollberg, steil und weit sichtbar in der Ebene, auf dem trotz seiner relativen Höhe eine Ruine an das in alter Zeit oft auftretende adelige Geschlecht der Wartenberge erinnert. Unter dem Berge liegt auf der Nordseite der Hof Klein Roll, auf der Ostseite im Walde der Hof Groß Roll. Im Tschechischen heißt der Berg *Ralsko*. Die alten Belege verzeichnet Profous¹. Tschechische Schreibungen sind 1380 *w Ralsczye*, 1409 *Johannes de Radlsko*, 1419 *Jan z Ralska*, 1481 *castrum Ralsko*; deutsche Belege lauten 1426 *yn den pergke Ral*, 1435 *uff den heusern* (= Burgen) Wartenberg, Roll, 1468 *das sloss Roll*. Im 16. Jahrhundert lag das Schloß verödet, 1544 (1516) heißt es *zámek pustý Ralsko*, 1578 *das Stettel Nimis . . . mit den wusten Rohl Schloß genannt*.

Es stehen sich, wie die alten Belege und die heutige Namengebung zeigen, als deutscher Name Roll und als tschechischer *Ralsko* gegenüber. Das Suffix *-sko* bedeutet eine Zugehörigkeit, auch eine Wüstung. Da aber *Ralsko* schon vor der Verödung der Burg auftritt, wird die Lage der Burg auf dem Berge damit ausgedrückt worden sein. Als ursprüngliche tschechische Benennung des Berges ist **Ral* anzusetzen.

Eine Erklärung des Namens versucht Profous an der angegebenen Stelle. Er spricht von *Radlsko* als ursprünglicher Form, was nicht richtig ist und vielleicht darauf beruht, daß ihm der ältere Beleg von 1380 (*w Ralsczye* = neutschechischem *Ralště* ist der Lokativ zu *Ralsko*) erst spät bekannt geworden ist. Er meint, der Name bedeute die Zugehörigkeit zu *Radlo*, der ursprünglichen Benennung des Berges, auf dem die Burg errichtet war. Er bezieht sich dabei auf den Namen des Dorfes Radl bei Gablonz, tschechisch *Rádlo*, 1454 (1436) *Radlo*, das schon 1419 *Badlo* (zu lesen: *Radlo*) geschrieben wird. Die Bedeutungsmöglichkeiten des aus dem Tschechischen stammenden Namens werden an anderer Stelle erörtert². Es kommt tschechisches *rádlo* „Pflug“ als ursprünglicher Flurname oder ein gleichlautendes Wort in Betracht, wobei Profous³ an einen ersten Siedler *Rádlo* denkt, vgl. 1409 *Johanni Radlo* (LC⁴ VI 273). Beides ist unbefriedigend

¹ Profous, Antonín: *Místní jména v Čechách* [Die Ortsnamen in Böhmen]. Bd. 3. Prag 1951, S. 538.

² Schwarz, Ernst: Die Ortsnamen des Bezirkes Gablonz. Reichenberg 1933, S. 32 ff. (Sudetendeutsches Ortsnamen-Buch 2. Hrsg. von E. Gierach und E. Schwarz).

³ Profous III, 521.

⁴ LC = *Libri confirmationum ad beneficia ecclesiastica Pragensium per archidioecesim* (1354–1436). Bd. 1–2 hrsg. von Franz Anton Tingl, Bd. 3–10 von Josef Emmler. Prag 1865–1889.

für einen weithin sichtbaren, aus der Ebene emporragenden Berg. Feistner denkt an einen Mann **Ral*, nach dem ein Vorwerk benannt worden sei⁵.

Es fehlt noch ein Buch über die Bergnamengebung, das über ihre Motive gründliche Auskunft gibt. Nicht alle Berge haben in ältester Zeit eigene Namen geführt. Soweit Berge in einem Gebirge oder einer Gebirgskette lagen, galten sie als Bergkuppen, die für die Anwohner weiter unten nicht wichtig waren, zumal das Gebirge selbst früher nicht gern betreten wurde und Bergtouren nicht in der Mode waren. Berge und Wälder in abgeschiedener Lage wurden erst spät von Jägern, Vogelfängern, Bodenschätze suchenden Leuten betreten. Anders steht es bei Bergen, die relativ steil aus der Ebene emporragen, eine Art Mittelpunkt einer Siedellandschaft bilden und als Zufluchtsorte in Gefahren geeignet sind. Sie können Flucht- und Sagenberge sein. Alle Sprachen, die einst in ihrer Nähe gesprochen wurden, kommen dann als Namengeber in Betracht. In Böhmen sind besonders solche Fälle interessant, wo sich tschechische Bergnamen in Orten der Umgebung widerspiegeln, so der Lobosch bei Lobositz, tschechisch *Lovoš*, zum Personennamen *Lovos*, wobei *š* auf die Stellung vor einem *j*-Suffix zurückgeht, während der Stadtname Lobositz auf *Lovosici* beruht. Der Doppelberg Bösig in Nordböhmen, tschech. *Bezděz*, enthält den tschechischen Personennamen *Bezděd*, der auch am Fuß des Berges im Dorfnamen *Bezdědice* vorhanden ist. Beide Bergnamen sind mit einem *j*-Suffix zu alten Personennamen weitergebildet und gehören in eine frühe Zeit⁶. Von manchen Bergen erzählt man sich in Deutschland, daß hier berühmte Kaiser (Karl der Große, Friedrich Rotbart) schlafen (Kyffhäuser in Thüringen, Untersberg bei Salzburg), oder es handelt sich um Berge Wodans, alte Totenberge des Volksglaubens, die als Kultstätten heilig gehalten wurden (heute Gudensberg, Godesberg).

Das bekannteste Beispiel ist der 718 m hohe *Zobtenberg* südlich Breslau, das Wahrzeichen Schlesiens. Von ihm heißt es in der Chronik des Bischofs Thietmar zum Jahre 1017, daß der Gau *Silensi* (nach den vandalischen Silingen benannt) seinen Namen nach einem sehr hohen und weitläufigen Berge trage, der wegen seiner Lage und Höhe bei allen Einwohnern eine große Verehrung genossen habe, als das verruchte Heidentum dort noch herrschte⁷. Er wurde, wie Thietmar andeutet, von der slawischen noch heidnischen Bevölkerung verehrt, war also bei ihr ein „heiliger Berg“. Seine Verehrung hat noch in christlichen Zeiten fortgedauert, wenn sie sich auch den veränderten Zeiten angepaßt hat. Noch im 20. Jahrhundert sind christliche Wallfahrer auf den Berg gezogen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der uralte heilige Hain, auf dem ein göttliches Brüderpaar, die *Alces* „Hirsche“, verehrt wurde, von dem Tacitus erzählt⁸, auf dem *Zobten* zu suchen ist⁹. In Böhmen spielt in der tschechischen Stammesgeschichte der

⁵ Feistner, Wilhelm: Geschichte der Stadt Wartenberg. Reichenberg 1927, S. 7.

⁶ Dazu Schwarz, Ernst: Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle. 2. Aufl. München 1961, S. 95, 94 (Handbuch der Sudetendeutschen Kulturgeschichte 1).

⁷ Thietmar von Merseburg: Chronik, neu übertragen und hrsg. von Werner Trillmich. Darmstadt 1962, VII 59.

⁸ Tacitus: Germania, cap. 43.

⁹ Zuletzt dazu Schwarz, E.: Nimptsch, Zobten, Lohe und Schlesien. Zs. Schlesien (1961) 139—149. Hier mit weiteren Literaturangaben.

Říp bei Raudnitz, 450 m hoch, bekanntlich in der von Cosmas¹⁰ überlieferten Stelle eine Rolle. Von ihm aus soll der Stammvater *Bohemus* Besitz von dem fruchtbaren Lande ergriffen haben. Dabei stammt der Name aus vorslawischer Zeit. Gegen die Ableitung aus dem germanischen **riþ* „Berg“¹¹ ist lautlich nichts einzuwenden. Doch besteht die Möglichkeit, auf die hier im Vorbeigehen hingewiesen werden soll, daß der Name in ältere Zeit zurückreicht und schon in vorgermanischer so benannt worden ist, vgl. lateinisch *riþa* „steiler Rand, Ufer“, das zu einem idg. **reip-* „stürze um, nieder“ gehört¹². Es ist wahrscheinlich, daß der Berg bei seiner auffallenden Lage in fruchtbarer Ebene schon bei den Bewohnern vor Chr. Geburt einen Namen getragen hat, der aber nicht aus dem Keltischen abzuleiten ist, wo anlautendes *p-* (**Reipos*) abgefallen ist, so daß als Namensgeber vorkeltische Indogermanen in Betracht kämen¹³.

Es gibt also in Böhmen Berge mit indogermanischen (germanischen, keltischen, vorkeltischen) Namen. In der Elbeebene, 8 km östlich von Poděbrad, liegt das Dorf *Oškobrh* unter dem 285 m hohen gleichnamigen Berge, zuerst 1352 als *Oskobryh* bezeugt. Profous erörtert die Ableitungsmöglichkeiten und kommt zum Schluß, daß am ehesten Herkunft von einem germanischen **aska* „Esche“ und *berg* in Betracht kommt¹⁴. Er erinnert dabei an die germanische Bezeichnung des Riesengebirges und seiner Fortsetzung ᾠσκιβούργιον „Eschengebirge“, was Šmilauer wiederholt¹⁵. Eher ist von einem davon unabhängigen Bergnamen **Askaburg* „Eschenberg“ auszugehen. Dabei wird man sich nicht irre machen lassen dadurch, daß die tschechische Entsprechung **Oškobrh* lauten müßte, also mit *sk* und nicht *šk*, das erst um 800 für althochdt. *sk* eingetreten ist¹⁶.

Es wird deutlich, daß einzelne aus der Ebene emporragende Berge, auch wenn sie nicht sehr hoch sind, alte Namen tragen können, besonders wenn sie eine Bedeutung als „heilige Berge“, Fluchtburgen, Straßenwehren, Beobachtungsstationen gehabt haben. Ihre Namen können in den Sudetenländern aus tschechischer, deutscher und germanischer, keltischer und vorkeltischer Zeit stammen. Sie sind also anders zu behandeln als oft höhere Gipfel in Gebirgsketten, die vielfach späte, in Böhmen in den Randgebirgen deutsche Namen aus dem späten Mittelalter tragen wie der Keilberg im Erzgebirge, die Lausche¹⁷ und der Hochwald im Lausitzergebirge, die Schneekoppe u. a.

¹⁰ Die Chronik der Böhmen des Cosmas von Prag I/2. Hrsg. von Bertold Bretholz (MG SS. NS. Bd. II). Berlin 1923.

¹¹ Schwarz: Die Ortsnamen 47.

¹² Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Wien-München 1959 ff., I, S. 858.

¹³ Zum Problem des idg. *p-* im Keltischen Schwarz, E.: Die Naristenfrage in namenkundlicher Sicht. ZBLG 32 (1969) 450 ff.

¹⁴ Profous III, 303 ff.

¹⁵ Šmilauer, Vladimír: Fragen der ältesten slawischen Siedlung in Böhmen und Mähren im Lichte der namenkundlichen Forschung. In: Siedlung und Verfassung Böhmens in der Vorzeit. Hrsg. von František Graus und Herbert Ludat. Wiesbaden 1967, S. 17.

¹⁶ Schwarz, E.: Diskussion zu Šmilauers Vortrag. Ebenda 26 f.

¹⁷ Der Name gehört nicht zu sorbisch *tuža* „Pfütze“, wie öfters behauptet wird, sondern ist eine Lausche, ein Lauschberg, von dem aus herankommende Feinde beobachtet und gemeldet werden konnten.

Eine tschechische Ableitung von *Ral* ist auch, wenn man von dem oben erwähnten *Radlo* absieht, nicht zu finden. Dorf und Wald *Ralov* östlich von Blochwitz werden mit Recht von *Hrála* (Personenname) und altschlech. *brále* „Lanze“ abgeleitet¹⁸. Auch eine deutsche oder germanische Ableitung eines Stammes **Ral-* ist nicht nachzuweisen. Deshalb ist es gestattet, sich nach einer älteren Etymologie umzusehen. Die deutsche Bezeichnung *Roll* geht offenbar auf das tschech. *Ral* zurück, denn das tschech. *a* wird in der deutschen Mundart Nordböhmens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu *o* verdumft. Die Deutschen haben sich etwa in der Mitte des 13. Jahrhunderts in der Gegend von Niemes als Gründer und Erweiterer von Orten betätigt¹⁹, haben den Bergnamen als *Ral* kennengelernt und wie einen eigenen behandelt, also im 14. Jahrhundert das *a* verdumft. Die Tschechen werden bei ihrer Einwanderung und beim Landesausbau seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. den Namen von der früheren Bevölkerung übernommen haben. Bedenkt man, daß um 800 die sogenannte altslawische Liquidenmetathese eingetreten ist, eine Umstellung der Gruppen *alt, art > lat, rat*, so daß der Name Karls des Großen, des Avarenbezwingers, im Tschech. zu *král* mit der Bedeutung „König“ geworden ist, so kann der Berg im Altslawischen des Landes zunächst **Arľv* geheißen haben. Der Stamm **er-*, ablautend **or-* „sich in Bewegung setzen; in die Höhe bringen“ ist weit verbreitet im Idg.²⁰ und in vielen Gewässernamen nachzuweisen, z. B. Aare. Eine Tabelle der dazu mit verschiedenen Suffixen weitergebildeten Namen, z. B. *Arma, Arnos, Arura, Arla, Aranta, Arisa, Arika* bietet Krahe²¹. Aber nicht nur Gewässernamen wurden damit gebildet, die Bedeutung „in die Höhe bringen“ führt zu Begriffen wie „Erhebung“, vgl. griech. ὄρος „Berg“. Suffixe wie hier *-l* können im Idg. mit und ohne Bindevokal antreten, die ablautende Grundlage in unserem Bergnamen kann **Orlos* gelautet haben. Im Keltischen bleibt ein idg. *o* erhalten²². Da nicht weit vom *Roll* beim tschech. Namen des Hirschberger Teiches *Dokesy* nicht von **Doksā*, sondern von **Daksā* auszugehen ist²³, ist am ehesten an vorkeltische Namengebung zu denken. Dann wäre die Entwicklung als vorkeltisch **Orlos* zu **Arlas*, keltisch **Orlos*, germanisch **Arlaz* zu altslaw. **Arľv*, **Ralv*, tschech. *Ral*, dt. *Ral*, *Rol* zu denken. Ob der *Arlberg* in *Vorarlberg* vergleichbar ist, steht dahin. Er wird mit einem Flußnamen in Verbindung gebracht²⁴.

¹⁸ Profous III, 537.

¹⁹ Dazu Schwarz, E.: Volkstumsgeschichte der Sudetenländer. Bd. 1. München 1965, S. 262 (Handbuch der Sudetendeutschen Kulturgeschichte 3).

²⁰ Pokorny I, 326 ff.

²¹ Krahe, Hans: Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. Mainz 1962, S. 12 (Akad. der Wiss. und der Literatur. Abh. der geisteswiss. und sozialwiss. Klasse, 1962, Nr. 5); ders.: Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964, Tabelle 1.

²² Zur Frage zuletzt Schwarz: Naristenfrage 453 ff.

²³ Schwarz, E.: Vorkeltisches **Daksā* „Wasser“ in Ortsnamen Böhmens. BohJb 10 (1969) 71–80.

²⁴ Geiger, Theodora: Die ältesten Gewässernamenschichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins. Beiträge zur Namenforschung 16 (1965) 124–125. Hier wird gegen die alte, auch bei Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch II/1 (Nachdruck München-Hildesheim 1967), Sp. 199 erwähnte Deutung von den Arlen, Zwergföhren, mit Recht Stellung genommen.

Sind diese Erwägungen richtig, dann wird ein weiterer Baustein zur ältesten Bevölkerungsgeschichte der Sudetenländer gewonnen; zu den Fluß- und Stammesnamen aus vorkeltischer, d. h. indogermanischer Zeit, gesellt sich auch ein Bergname, der **Arlas*, keltisch (?) **Orlos*, germanisch **Arlaz*. Bedeutungsmäßig ist das später nicht mehr verstandene **Arl*, *Ral* im Sinne von „Berg“ gewiß einleuchtend, es ist die einfachste Bezeichnung, die sich den Umwohnern darbietet.

Sollte bei dem Bachnamen Rohlau eine Beziehung dazu bestehen? Der Bach mündet bei Karlsbad links in die Eger. An ihm liegt 10 km nördlich von Elbogen Neu Rohlau und 3 km südöstlich davon Alt Rohlau, die ihren Namen vom Bach erhalten haben. Der ältere Ort, Alt Rohlau, wird zuerst 1422 belegt: *auf dem Dorfe Rola im Elbogner Land*. Daß der Dorfname vom Bachnamen abgeleitet ist, bezeugt eine Nennung von 1527: *des Dorfs die Alte Rola genannt*. Eine ältere Schreibung erscheint für Neu Rohlau, 1293 in *Noua Raluna*. Die heutige Form mit -au taucht 1355 auf: *in Rolaw*. Für den Bach kennt man Belege erst seit dem 16. Jahrhundert. 1542 heißt es *ein flus die Rola genand*²⁵.

Profous meint, daß der Bach ursprünglich *Rolava* geheißen habe, wobei er sich auf den polnischen Namen *Rolawa* beruft. Er bedeute „ein zwischen Feldern (*mezi rolemi*) fließendes Gewässer“. Die alte Schreibung *Raluna* soll am ehesten durch eine falsche Abschrift des deutschen Schreibers für *Rolana* verursacht sein. Aber dann wäre dafür **Rolana* zu erwarten. Die Deutung ist ganz unbefriedigend, denn sie geht von den jüngsten Formen und nicht von den ältesten aus, weil man das tschechische *role* „Feld“ im Namen vermutet und darauf die Erklärung abstellt. Im Tschechischen galt ab 1854 als amtliche Bezeichnung *Rolava*, ab 1923 *Role*, nach dem zweiten Weltkrieg wurde wieder *Rolava* dekretiert. Die amtliche Kommission hat sich keinen Rat gewußt.

Man hat von *Raluna* auszugehen, 1293 so belegt. Die mitgeteilte tschechische Etymologie versagt, eine deutsche kann nicht geboten werden. Das Karlsbader-Elbogener Gebiet war in altschechischer Zeit vom Stamme der *Sedličane* bewohnt, so nach ihrem Hauptort Zettlitz bei Karlsbad (tschechisch *Sedlec*) benannt. Deutsche sind hier seit dem Ende des 12. Jahrhunderts und in steigender Zahl im 13. erschienen, im 14. kann die Landschaft als deutsch betrachtet werden. Sie war, wie eine Reihe von Ortsnamen tschechischer Herkunft bezeugt, gut besiedelt. Die Deutschen müssen den Bachnamen *Raluna* gehört haben. Ist er älterer Herkunft, kann er vor der altslawischen Liquidenumstellung **Arlūna* gelautet haben, denn diese Lauterscheinung hat, wie beim Namen des Rollbergers erwähnt, zur Zeit Karls des Großen stattgefunden und alte Namen wie **Albi* „Elbe“ und **Swartō* „Schwarza“ (in Mähren) haben im Tschechischen die Umstellung zu *Labe* und *Svratka* mitgemacht. Ein Suffix -*ūna* mit langem *ū* scheint in alten tschechischen Flußnamen nicht vorzukommen. In Lehnwörtern geht *ū* auf *au* (vgl. tschechisch *kupiti* „kaufen“ < **kaupiti*, gotisch **kaupōn*) oder *ō* zurück (z. B. altslawisch *bukъ* „Buche“ < germanisch **bōkō*). Dieses *ō* wurde noch im 8. Jahrhundert gesprochen, in der Gründungsurkunde von Kremsmünster heißt der Führer der

²⁵ Profous III, 583.

decania sclauorum 777 *Jopan* für späteres altslawisches *župan*²⁶. Im Suffix wird nur mit *-ōna* zu rechnen sein. Die altschechische Vorlage hat dann **Arlōna* gelautet. Das im ersten Teil vorliegende **Arl-* ist uns schon im Namen des Rollberges entgegengetreten, doch muß hier von dem idg. Flußnamengrundwort **er-*, **or-* „in Bewegung setzen“ ausgegangen werden, das sehr häufig in Gewässernamen vorkommt. K r a h e stellt die zugehörigen Appellativa zusammen²⁷, z. B. altindisch *árnas* „wallende Flut“, lateinisch *orior* „erhebe mich, entstehe, entspringe“, ahd. *rinnan* „fließen, laufen“, ebenso die weit verbreiteten Flußnamen wie Ahr. Die große und kleine Arl, ein rechter Nebenfluß der Salzach in Salzburg, heißt 930 *Arla*, hier ist ein *-l*-Suffix ohne Bindevokal angetreten. Eine Form **Arlōna* kann deshalb als Grundlage der Rohlau angesetzt werden. Eine Schwierigkeit besteht freilich. Es gibt eine Reihe von Ortsnamen auf indogermanischem Gebiet wie *Verōna*, *Narōna*, *Scardōna*, *Emōna* (Oberitalien, Dalmatien, Krain). Krahe bezeichnet sie älterer, später aufgegebener Auffassung entsprechend als „illyrisch“, heute spricht man besser von „idg.“ oder auf keltischem Gebiet von „vorkeltischen“ Namen. Diesen Ortsnamen stehen Flußnamen auf *-ōn* gegenüber, z. B. gehört *Narōna* im antiken Dalmatien zum Flußnamen Νάρον, jetzt Narenta, *Salōna* die bekannteste Stadt des alten Dalmatien an der Stelle des heutigen Split, zum Flußnamen *Salōn*, *Arrabōna*, Stadt in Pannonien, zum Flußnamen *Arrabō*, der heutigen Raab. Krahe sucht die Differenzierung von Flußnamen auf *-ōn* und Ortsnamen auf *-ōna* zu erklären²⁸. Man wird annehmen dürfen, daß in späterer Zeit Gewässernamen die Endung *-ōna* annehmen konnten. Für **Orlōna* ergibt sich die Bedeutung „Wasser“, was eine ebenso einleuchtende Erklärung wie „Berg“ für **Arlos*, den Rollberg, ist.

Die geschichtlichen Voraussetzungen für diese Hypothese sind die ältesten erschließbaren Wohnernamen Böhmens, die bei P t o l e m a e u s²⁹ II 11, 11; 11, 10 genannten Stammesnamen der Σουδινοί, Βαρευνοί, Κόρχοντοι, die am ehesten vorkeltisch benannt sind. Solche Leute müssen sich in Böhmen auch in der Keltenzeit behauptet haben, denn sie haben in der Zeit um Christi Geburt ein altes **Orlōna* in **Arlōna* geändert, wofür Kelten nicht in Betracht kommen, denn im Keltischen ist *o* unverändert geblieben. Daß die Germanen, die auch eine Veränderung des idg. *o* > *a* etwa im ersten Jahrhundert v. Chr. kennen, **Orlōna*, **Doksā* zu **Arlōna*, **Daksā* verändert haben, ist unwahrscheinlich, denn dieser Lautwandel in vorkeltischen Namen vollzieht sich auf einem großen Gebiete, über Böhmen und Mähren weit hinaus³⁰. Erst im Altslawischen Böhmens hat sich *a* > *o* und die Liquidenumstellung vollzogen. Die vielleicht auftretende Ansicht, daß auch die Slawen solche Namen gebildet haben könnten, da sie ebenfalls In-

²⁶ Schwarz, E.: Die Mainwenden und Wogastisburg. ZfO 16 (1967) 13.

²⁷ Krahe: Unsere ältesten Flußnamen 45 ff.

²⁸ Krahe: Beiträge zur illyrischen Wort- und Namenforschung. Indogermanische Forschungen 62 (1952) 250—259.

²⁹ Cuntz, Otto: Die Geographie des Ptolemaeus. Handschriften, Text und Untersuchungen. Berlin 1923.

³⁰ Krahe: Die Behandlung des idg. *o* im Illyrischen. Festschrift Mladenow 1957, S. 469—476. Hier mit weiteren Literaturangaben.

dogermanen waren, ist abzulehnen, denn im Laufe vieler Jahrhunderte wird eine Differenzierung im Wortschatz der sich aus den Indogermanen entwickelnden Stämme eingetreten sein. Auch im Lautlichen haben sich entscheidende Veränderungen eingestellt, so gehört das Slawische zu den Satemsprachen, während **Doksā* „Wasser“ dazu nicht gehört. Dafür, daß die Slawen zu den Urbewohnern Böhmens und Mährens gehört haben, ist in Wirklichkeit nichts geltend zu machen³¹.

Dem Einwand, daß bisher mehr von keltischen als vorkeltischen Namen in den Sudetenländern in der Forschung die Rede war, kann leicht begegnet werden. Die Studien über die „alteuropäische“, in Wirklichkeit „indogermanische“ Namengebung Europas sind erst in jüngster Zeit vor allem durch Krahe entscheidend gefördert worden, so daß die Bildungsgrundsätze der Namengebung und der Zuweisung an die entstehenden indogermanischen Teilvölker klarer herausgearbeitet werden konnten. Jede weitere gut fundierte Namenerklärung, die an und für sich eine Hypothese ist, die nachzuprüfen ist, bedeutet einen Beitrag zur alten Sprach- und damit Bevölkerungsgeschichte.

Auch dafür, wie das Nebeneinander vorkeltischer Stämme und der Kelten (Bojer in Böhmen) zu denken ist, gibt es Hinweise, besonders wenn man Süddeutschland in diese Überlegungen mit einbezieht. In Bayern ist der Hauptteil der Gewässer vorkeltisch benannt, was in Ordnung ist, wenn die Kelten erst im 5. Jahrhundert v. Chr. aus Nordfrankreich zugewandert sind. Vor allem Orte an der Donau und Kastelle tragen keltische Namen. Man hat den Eindruck einer keltischen Herrschaft über vorkeltische Stämme. Einer dieser älteren Stämme dürften die Naristen sein³². Ähnlich steht es in den Sudetenländern, wo Berg- und Gewässernamen vorkeltischer Herkunft sind, ebenso auftauchende Stammesnamen, während sich der keltische Anteil auf Namen der „oppida“ zu beschränken scheint³³. Die Naristen sind ein Volk gewesen, das sich besonders mit Pferdezucht abgegeben hat, die Daleminzier dürften, ihrem Namen „Schafhirten“ entsprechend, ursprünglich Schafzucht betrieben haben³⁴. Dann erklärt es sich, daß von Sachsen bis Bayern Kelten und Vorkelten lange nebeneinander leben und ihre Sprache behalten konnten, weil die sozialen Unterschiede eine Vermischung verhindert haben können. Das ist besonders daraus zu folgern, daß noch um Christi Geburt das idg. *o* bei den Vorkelten zu *a* übergehen, bei den Kelten dagegen bleiben konnte.

Es soll geprüft werden, ob es nun möglich ist, bei der Rohlau von den alten Formen zur Gegenwart zu gelangen. Das idg. **Orlōna* wäre um Christi Geburt bei den Vorkelten zu **Arlōn(a)* geworden, hat sich in keltischer und germanischer sowie zunächst altslawischer Zeit gehalten, ist im 9. Jahrhundert bei den Slawen zu *Ralūna* geworden und wurde so von den Deutschen bei ihrem Erscheinen im Karlsbader Gebiet seit dem Ende des 12. Jahrhunderts gehört. Der Name hat

³¹ Darüber zuletzt S c h w a r z, E.: Vorkelten und Kelten, Germanen und Slawen, Tschechen und Deutsche in den Sudetenländern. BohJb 10 (1969) 9–70.

³² Dazu S c h w a r z: Naristenfrage.

³³ Zum Problem S c h w a r z: Ortsnamen der Sudetenländer 19 ff.

³⁴ S c h w a r z, E.: Daleminze und Lommatzsch. ZfO 18 (1969) 261–269.

im 14. Jahrhundert in der deutschen Mundart die Verdampfung des *a* zu *o* mitgemacht, ebenso die Diphthongierung des *ū*, ist also zu **Ralauna*, mit Apokope des auslautenden Vokals zu *Ralaun* geworden. Auslautendes *-n* konnte über Nasalierung wegfallen, *-au* in unbetonter Endsilbe eine Abschwächung erfahren, so daß seit dem 14. Jahrhundert *Rola* gesprochen worden sein wird, 1422 *Rola* geschrieben. Die Schreibung *Rolan* ist nun zu verstehen, ebenso die falsche Schriftumsetzung 1359 *Raleyn*. Da die Bevölkerung seit dem 14. Jahrhundert deutsch war, fehlen tschechische Schreibungen in dieser Zeit, die Formen *Role* und *Rolava* sind Anlehnungen an die deutsche Aussprache (mundartlich *rōlā*), vgl. 1553 *ves Nowa Rola* in der Prager Landtafel, also in der fernen Kanzlei, in der tschechisch geschrieben wird.

Das Vorschieben der Slawen nach Westen ist nicht einer einzigen „Wanderung“ zuzuschreiben, sondern in Etappen erfolgt. Das Land westlich der Saale dürfte den Sorben erst einige Jahrzehnte nach dem Erreichen der mittleren Elbe zugefallen sein, als hier das Warnenreich 595 vernichtet wurde³⁵. Zur Zeit Samos dürfte die Westgrenze der böhmischen Slawen im Westen des Saazer Beckens zu suchen sein, denn hier, auf dem Burberge bei Kaaden, hat der Kampf bei *Wogastisburg* 631 stattgefunden³⁶. Nach der Niederlage der Franken war der Weg von Thüringen nach dem oberen Main und vom Saazer ins Karlsbader Becken und die Oberpfalz frei. Erst seit der Mitte des 8. Jahrhunderts sind hier slawische Orts- und Flußnamen zu erwarten, wobei auf die Frage der Zusammenarbeit mit deutschen Grundherrn und ihren Landesausbau hier nicht einzugehen ist³⁷. In Ostfranken und der Oberpfalz gibt es nur einen einzigen Ortsnamen slawischer Herkunft, den die Deutschen vor der Liquidenumstellung kennen gelernt haben, Perschen bei Nabburg, um 1122 *Persin* < **Beržjane*³⁸, der wegen der Übernahme des anlautenden *b-* als *p-* noch im 8. Jahrhundert ins Deutsche gelangt ist. Dann folgt daraus, daß das Vordringen der böhmischen Slawen in das Gebiet um Karlsbad, was zur Bildung des Stammes der *Sedličane* geführt hat, in die Zeit nach dem Siege Samos, das 7. Jahrhundert und vielleicht noch das frühe 8., gehört, und daß hier noch alte Vorbewohner angetroffen worden sind. Die geringe Zahl der Nachrichten, die uns für diese Frühzeit zur Verfügung stehen, macht es notwendig, die Sprachforschung zu Hilfe zu holen.

³⁵ Schwarz: Die Mainwenden 6 ff.

³⁶ Ebenda 9 ff.

³⁷ Zur Frage Schwarz, E.: Sprache und Siedlung in Nordostbayern. Nürnberg 1960, S. 356 ff. (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 4).

³⁸ Ebenda 185.